

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

61. Mittwoch, am 31. Juli 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Geschichte des deutschen Volkes von Eduard Duller. Mit hundert Holzschnitten nach Originalzeichnungen von L. Richter und J. Kirchoff. Leipzig, Georg Wigand. 1840. gr. 8. Erste Lieferung. Seite 1 bis 72.

Es sind viele Geschichten Deutschlands und der Deutschen erschienen, aber keine hat, wenn sie auch nicht bloß für Gelehrte und Geschichtsforscher, sondern für die allgemeinste Benutzung bestimmt war, doch so recht eigentlich den Ton getroffen, welcher nothwendig angeschlagen werden muß, wenn ein solches Werk in das Herzblut der Nation übergehen, so recht innig ihr Erb und Eigen werden soll. Diesen aber scheint uns Duller hier in diesem neuesten Werke so recht wahr und ächt angeschlagen zu haben, und wenn eine bisher, so muß diese Geschichte Eingang finden in Hütte und Bürgerhaus, in Schule und verständige Unterhaltung, in Leben und Wirken. Es gehört dazu aber am allernothwendigsten das Selbstdurchdringenseyn von dem Gegenstande seiner Aufgabe, und dieß ist sichtlich unser Verfasser, denn die wohlthuende Wärme die nur daraus hervorgehen kann, liegt ausgebreitet fast auf jeder Seite dieses Buches. Und doch ist diese erste Lieferung welche nicht das ganze erste Buch umschließt, und bloß bis zum Jahre 741 sich erstreckt, gerade die am wenigsten geeignete für den zusammenhängenden Vortrag, und die Erwärmung am Stoffe, da außer dem großen Kampfe im Teutoburger Walde unter den deutschen Stämmen eine Masse von Zersplitterungen zu schildern war, die schwerlich ein Gesamtbild aufstellen lassen und die Rohheit der Jahrhunderte dem Aufschwunge zu freudigerer Erhebung an der deutschen Kraft so häufig entgegen tritt. Aber dennoch hat der wackre Duller mit ächt deutschem Sinne uns auch die Bilder dieser Zeiten aufgestellt, daß wir Freude und Erhebung, Lehre und Warnung darin finden mögen. Wie aber sein Verfahren dabei ohngefähr beschaffen, wie er erzählt gleich weit von rhetorischem Schwulste wie von chronikalischer Trockenheit, das möge ein Beispiel belegen das wir dem letzten Abschnitte dieser Lieferung entnehmen.

Jedem solchen Abschnitte geht ein Motto voraus, und dieß ist auch hier der Fall. Er beginnt also:

Wie sich der Sonne Sch. inbild in dem Dunstkreis
Walt, eh' sie kommt, so schreiten auch den großen
Geschicken ihre Geister schon voran,
Und in dem Heute wandelt schon das Morgen.
Schiller.

Die Lehre Jesu Christi ist damals nicht mehr so lauter gewesen, wie in den Tagen der Apostel und Jünger, weil die Menschen mit der Zeit über die einfache göttliche Wahrheit des Evangeliums gar viel gegrübelt, sie spitzfindig gedeutet und auch mancherlei weltliche Satzungen hinzugehan haben. Denn, wie die alte Ordnung zu Grunde ging und keine neue dafür aufkam, wie Macht und Besitz und Ehren auf der glatten Kugel des Glückes hin und wieder rollten, wie im Drängen und Treiben der Völker keine Tugend mehr galt, da meinten gar viele fromme Seelen voll Grausen vor dem allgemeinen Zwiespalt auf Erden: „es müsse auch in der unsichtbaren Welt ein ungeheurer Kampf seyn, der die Menschen mit fortreißt; und, gleichwie der Himmel ein Reich des Lichtes, der Wahrheit und der Seligkeit sey, so muß' es auch ein Reich der Finsterniß geben, von dem aller Trug ausgehe, und der Fürst der Hölle streite mit dem Herrn Christus um die Herrschaft der Welt; keine weltliche Macht schütze vor den Nachstellungen der Hölle; nur die heilige Kirche Jesu Christi allein vermöge dieß, und, wer ihren Lehren und Befehlen widerstrebe, der sey dem Widersacher verfallen und auf ewig verdammt.“ Also trat die geistliche Gewalt der bloß irdischen gegenüber, und die freiwillige Entbehrung der eiteln Sinnenlust. Denn gar Viele, denen es vor der Unbeständigkeit alles Irdischen ekelte, warfen die vergänglichen Freuden dieser Welt von sich und flüchteten in Klosterzellen oder Einsiden, tödteten durch Fasten, Kasteiungen, Armuth, Keuschheit und Demuth die Begierden des Fleisches, wandten sich mit innigster Ergebung einzig dem Himmel zu und hofften, durch eifriges Gebet für die Sünden der Weltkinder Gottes Erbarmen zu erlangen. Dadurch haben nicht bloß die Mönche den Ruf der Heiligkeit erlangt, sondern auch die Geistlichkeit überhaupt hat sich als eine auserwählte Schaar reiner und geweihter Wesen, welche Gottes geheimnißvolle Gaben den Menschen auszuspenden hätten, als geschlossener Stand, immer schärfer aus der großen Gemeinschaft der Laien abgefondert und mit der